

Verzweiflung am Lebensende braucht ein Netz, das trägt

Die Unterstützungsmöglichkeiten für schwer kranke und sterbende Menschen sind immer noch viel zu wenig bekannt

Der Anspruch des Thüringer Hospiz- und Palliativverbandes e. V. (THPV) lautet: „Ich bin nicht allein in meinem Sterben. Das soll jeder Mensch in Thüringen wissen.“

Was hat Hospiz- und Palliativversorgung mit Suizidprävention zu tun? Der THPV setzt sich dafür ein, das Netz der vielfältigen Unterstützungsmöglichkeiten für schwerkranke und sterbende Menschen und ihre Familien zu stärken und bekannt zu machen.

SUIZIDGEDANKEN AUS ÜBERFORDERUNG

Was das mit Suizidprävention zu tun haben kann, lässt sich vielleicht am ehesten an einem Beispiel erläutern, das Christin Kunad, Referentin im THPV, aus eigener Erfahrung schildert:

Vor einigen Monaten hatte ich ein alarmierendes sowie aufschlussreiches Gespräch. Ich besuchte einen Informationsstand der örtlichen Seniorenarbeit in einer Thüringer Kleinstadt. Mit dem aufgeschlossenen Mann hinter dem Stand kam ich schnell ins Gespräch, zunächst über einige Inhalte seiner ehrenamtlichen Tätigkeit. Als ich auf meinen beruflichen Hintergrund zu sprechen kam, erzählte er mir, dass seine Ehefrau sehr schwer an Krebs erkrankt ist. Sie leide unter starken Schmerzen und zunehmenden auch unter Atemnot. Die Versorgungssituation zu Hause sei überaus kritisch und fordernd.

Der heutige Tag sei seit langer Zeit ein wohlthuender Abstand von der zunehmend belastenden Situation zu Hause. So richtig könne er dennoch nicht abschalten – die Sorge um seine Frau sei gegenwärtig.

Seine Frau habe ihm gesagt, dass ihr Zustand für sie selbst unerträglich sei. Sie wolle so nicht länger auf den Tod warten und fühle sich nur noch als Last für ihr Umfeld. Sie habe Angst vor weiteren Krankenhausweisungen und wünsche sich nichts sehnlicher, als in Ruhe im vertrauten Zuhause sterben zu können.

Der Vorschlag kam von ihr und



Mithilfe multiprofessioneller palliativ-hospizlicher Versorgung und Begleitung kann die Lebenssituation alter, kranker Menschen oft so weit verbessert werden, dass sie ihre letzten Tage in Würde leben können und wollen.

MEMORYCATCHER/PIXABAY

sie zögen es nun in Betracht, eine Sterbehilfeorganisation zu kontaktieren, die die Ehefrau beim Suizid unterstützen kann. Ohnehin blieben ihr nach Einschätzung der Ärzte nur noch Monate bis längstens ein halbes Jahr zu leben.

Trotzdem sei es für ihn eine merkwürdige Vorstellung, aber die Situation sei nun einmal zum Verzweifeln und da – so ehrlich müsse er sein – zöge man eben alles in Betracht.

DAS WICHTIGSTE IST DIE LEIDENSLINDERUNG

Ein verständlicher Standpunkt, den Christin Kunad erweitern möchte: „Im Gespräch stellte sich heraus, dass das Ehepaar bisher nicht hospizlich-palliativ begleitet wurde und ihnen die Kenntnis über mögliche Hilfeangebote vor Ort fehlte. Mithilfe einer multiprofessionellen palliativen-hospizlichen Versorgung und Begleitung ist oft eine Leidenslinderung möglich.“

Dadurch kann sich die Lebensqualität für den sterbenden Menschen und seine An- und

Zugehörigen maßgeblich verbessern.

Mithilfe Spezialisierter Ambulanter Palliativversorgung (SAPV) kann eine umfassende Versorgung am Lebensende auch im eigenen Zuhause oder dem entsprechenden Lebensort, wie Pflegeeinrichtungen oder besonderen Wohnformen geleistet werden.

HILFREICHE FAKTEN GEGEN DIE UNWISSENHEIT

In Thüringen gibt es über 1700 ehrenamtliche Sterbebegleiterinnen und Sterbebegleiter. Deren Einsatz wird über ambulante Hospizdienste koordiniert und ist für die Betroffenen kostenlos.

Durch ihr mitmenschliches Dasein können sie im eigenen Zuhause oder auch im Lebensort Pflegeeinrichtung zu einer wichtigen Ergänzung im Hilfe-System werden, die oft dankbar angenommen wird.

Noch immer wissen zu wenig Menschen, welche Versor-

gungs- und Unterstützungsmöglichkeiten am Lebensende bestehen und wo sie zu finden sind. Dafür lohnt sich ein Blick auf die Homepage des THPV. Die thüringenweiten Hilfeangebote am Lebensende sind dort auf einer Landkarte abgebildet. Auch zahlreiche Angebote der Trauerbegleitung können dort aufgerufen und kontaktiert werden: www.hospiz-thueringen.de

ES MÜSSEN PRIORITÄTEN GESETZT WERDEN

Die Angebote der Hospizarbeit und Palliativversorgung sollten einfacher zugänglich sein als die zur Beihilfe zum Suizid.

Mit dieser Aussage schließt sich der THPV den Aussagen des Deutschen Hospiz- und Palliativverbandes e.V. an: der Wunsch zu sterben und der Wunsch zu leben müssen sich nicht ausschließen.

Bezogen auf die Begegnung mit dem betroffenen Ehemann fragt sich Christin Kunad, welchen Weg das Ehepaar einschlägt, wenn es sich in ein tragendes und unterstützendes Netz eingebettet fühlt, das sowohl schmerz- und symptomlindernd wirkt als auch mitmenschlich Anteil nimmt. Der THPV möchte dafür sensibilisieren, aufmerksam hinzuhören, wenn Menschen uns sagen, dass sie so nicht mehr leben können.

str / THPV

Hilfe-Angebote in Thüringen

Thüringer Hospiz- und Palliativverband

Sterben, Tod und Trauer
Ein Netz, das trägt